



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die  
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern  
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben  
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

**Pinamonti, Giovanni Pietro**

**Cölln, 1702**

Wircklichkeiten der Demuth.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

haben wir auch darauß zu sehen / wie daß der Teuffel  
 einmahl öffentlich bekant hat / daß die Hoffart sein  
 letztes Stuchblatt seye den Menschen zu verführen / wie  
 daß er niemahlen die Hoffnung verlohren gebe eine  
 Seel zu gewinnen / wie heilig sie auch seyn mag / in-  
 dem er diese noch zur Hoffart gedeneckt zu bringen /  
 sonderlich wan sie dem Todt am nechsten ist / alsdan  
 er sie nemblich mit ihrem eigenen Gewicht der Ver-  
 diensten / und mit dem Last der geistlichen Reich-  
 thumben bestreite / und gemeiniglich hinunterstürze.

Wirklichkeiten der Demuth.

DER demüthigste Mann der *S. Franciscus Borgia*  
 kan uns mit der That zeygen die Weiß diese Zu-  
 gend zu üben / und den Weg zu derselbigen bahnen  
 nit allein durch sein Exempel / sondern auch durch je-  
 nes Buch / so er beschrieben hat / da er annoch ein  
 Fürst in der Welt ware. In demselbigen lehret er / wie  
 alle Stands-Personen / sonderlich die Geistlichen sich  
 verdemüthigen sollen. Von diesem Geleitsmann ler-  
 net euch verdemüthigen gegen **GOTT** / gegen ewe-  
 ren **Nechsten** / gegen euch selbst.

Gegen **GOTT** erstlich. So stellet euch dan off  
 für **GOTT** / und schlaget ewre Augen auff die unbe-  
 greiffliche Hochheit und Majestät **GOTTES** / hernacher  
 schlaget sie nieder in die Tieffe euer Armseeligkeiten /  
 und sprecht zu euch selbst: Wan **GOTT** alles / was  
 du hast / dir abnehme / alle Güter / alle Gaben der  
 Gnad und der Natur / und alles / was Er dir geben  
 hat / was würdest du übrig halten? Anderst nit / als  
 einen Abgrund der Sünden und der Nichtigkeit. So

bist du dan jeh ein solcher Abgrund nach dem / was du von dir selbst bist / und als ein solche mußt du dich verhalten / weilen du solches in der Wahrheit bist für den Augen Gottes / und für ein solche schäffet dich seine Göttliche Weisheit; alsdan fanget an euch zu verwundern über die Gütigkeit Gottes / welche sich gewürdiget hat seine Gaben auff einen so verdorbenen Grund / in ein so undankbares Herz zu säen da Er selbige hätte besser können anwenden hey euren anderen Schwestern / und hey anderen Creaturen / welche bessere Früchten würden herfürgebracht haben. Also leget ab für den Augen Gottes alles was ihr Gutes an euch habt / verdemüthiget euch von Herzen / und bekennet / daß dieses alles / so wohl was natürliches / als übernatürliches ist / nit euer sey / sondern dem Herrn zugehörig / und daß ihr niemahlen die erste Gab und Gnad zu überkommen habt verdienen können / und daß auch deren nichts auß euch können erhalten / nachdem ihr es freygebiglich bekommen habt; hernacher bittet umb Verzeihung / daß ihr euch offermahlen der darauff entstehenden Glory für euch habt mißbrauchet / welche Gott allein gebührete / und bekennet derothalben / daß ihr seyet ein Rauberin der Ehr Gottes / und gebet also wieder das Gott von euch benommene Gut. Darbeneben bekennet / daß ihr nit allein zu etwas Gutes auß euch unnütz und untauglich seyet / unwürdig des Göttlichen Beystands / und sonderbarlichen Fürsichtigkeit / sondern daß ihr auch verdienet habt alles übel / alle Schand / alle Verfolgung / und Armseeligkeit; ja daß / wan alle euere Bosheit erkennen würden / gleichwie Gott selbige durchseheth / so würde ein jeder von euch

euch / als von einem stinckenden Raß hinwegfliehen / welches mit seinem Gestanck alle ansteckt und vergiffet / so demselbigen zunahen. Lehlich weilen diese euer eygen Verschämung nothwendig in euch erwecken muß ein grosses Vertrauen auff den H<sup>er</sup>rn / welcher verlangt die Armen zu bereichen / wan selbige sich gänzlich seiner Göttlichen Hochheit unterwerffen / derowegen stehet inständig bey Ihm an / und bittet Ihn umb Hülff in eueren Nöthen / und fürchtet nit / daß euch etwas werde ermangeln. *Subditus esto Domino, & ora eum, & ipse faciet, Ps. 36.* Seye dem H<sup>er</sup>rn unterthänig / und bitte Ihn / und Er wird es thun / also ladet euch mit Versicherung der Prophet.

Zum zweyten gegen den Nechsten. Allhie müß ihr wissen / daß gleichwie der Hoffart Art und Eigenschafft ist / daß sie nur thue die Menschen bedecken ihre Gaben und Gnaden / und hingegen in dem Nechsten allein die Mängel; also ist der Demuht Natur / in seinem Nechsten betrachten all das Gute / was er von Gott hat / und an sich bedecken das übel / was der Mensch hat von sich selbst. Welcher Ursachen halben der Demühtige keinen einkigen veracht / wie schlecht er auch immer und verächtlich seye oder wegen Ermanglung der Gaben der Natur / oder auch wegen Abgang der Gnad / sondern in seinem Herzen haltet er jederman besser und höher als sich / und beweiset ihm derohalben die gebührende äußerliche Ehr gemäß eines jeden Stand. Und auff diese weiß seine Missethaten zu vergleichen mit des Nechsten Gütern und Gutthaten / welche er in ihm allein anmercket / seynd gegründet jene Wörter / so

wir hören mit Verwunderung auß dem Mund vieler Heiligen heraußgehen / daß sie seyen die größte Sünder der ganzen Welt. Also haben sich öffentlich beschreyet der H. Paulus / der H. Franciscus / die H. Catharina von Senis; und so wir alle Heiligen durchsuchen / so befinden wir / daß je mehr sie in der Vollkommenheit seynd fortgeschritten / desto tieffer sie auch seyen gegründet gewesen in dieser demüthigen Einbildung von sich selbst. Die Ursach also zu reden und zu urtheilen ware denen Heiligen diese Lehr / daß wir nit seyen Richter gestellet über andere / sondern über uns selbst / sie trugen allezeit den Richter über sich selbst bey ihnen / urtheilten und verdambten sich mit grosser Schärffe wegen des übelß / so sie mit klaren Augen in ihnen leicht anmerckten; gegen den Nächsten aber verhielten sie sich wie eine Mutter zu thun pflegt / welche die Mängel ihres Kinds entschuldiget / und andern nichts weiß zu bedencken / als nur alles / was gut ist. Gleichwie jener / welcher in seinem Hauß viel Geschäften hat / nit fürwichtig nachfraget / was in andern Häusern umgebet; also auch die heilige Leut / indem sie allezeit beschäftigt waren in Betrachtung ihrer Missethaten / so gaben sie wenig oder ganz nichts acht auff die Fehler eines andern / ja auch diejenige Missethaten / so sie auch selbst mit Augen sahen / ohne daß sie solche hätten nachgeforscht / oder entschuldiget selbige / oder machten sie doch geringer / oder thäten sie zumessen etwa einer Unbedachtsamkeit / und der grosser Gewalt der Versuchung / und bösen Neigung. Weiters stellen die Heiligen nit allein die Güter der Natur des Nächsten entgegen ihren eigenen Mängelen / sondern auch

benen Gnaden / so sie von Gott empfangen hatten. Der H. Franciscus sagte: Wan ein Strassen-Räuber und Mörder von Gott die Erkenntnuß / Gnad und Gunst empfangen hätte / welche Er mir reichlich hat mitgetheilet / so würde solcher ein von Lieb brennender Seraphim werden / da ich hingegen auff der Erden hangen bleibe / und gleich einem Wurm dahin kriechen. Das letzte / welches in den Heiligen verursachte ein so geringe Achtung ihrer selbst / ware die innerste und durchdringende Erkenntnuß der Bößheit der Sünden / und das beständige Andencken der Bößheit / welche in sich begreiffet die geringste That gegen den Göttlichen Willen; Und darumb / gleichwie einer / welcher an dem Krampff fest ist / vermeynet / es seye keiner in der Welt / welcher grössere Schmercken leyde dan er; also der jenig / welcher innerlich in dem Herzen getroffen ist von dem Mißfallen an der Beleydigung Gottes / welchen er so herzlich liebet / der jenig / sag ich / vermeynet / es seye in der Welt kein grösser Mißethäter dan er; in dieser Weiß sich zu verdemühtigen mischt sich kein Eüger ein / weilen ein jeglicher in sich mehr verfluchen muß die geringste läßliche Sünd / als in seinem Nebenmenschen die gröste Todtsünd; Woraus dan erfolgt / daß / wan man seine Sünden also auff die rechte Waag leget / man eine billige und wohlgegründte Gewohnheit erlange / sich für einen grösseren Sünder zu halten / als die andere / und sich gleichfals unter aller Fuß zu legen und zu verwerffen.

Endlich auch gegen sich selbst. Die Aufweg der Demuht seynd unbegreiflich groß / so wohl der Hoffart zu entgehen / als die Tugenden zu erwerben /  
wel-

welche diese Tugend mit sich bringet. Die Hoffart in den Gedancken und Begierden muß man meiden durch Unterdrückung des eygenen Wohlgefallens/ welches in uns verursachen die Gaben der Gnaden und der Natur / so wir von GOTT überkommen haben. Es heißet nit / daß man dieselbige in sich nit solle erkennen / dan dieses wäre eine Undanckbarkeit / und keine Demuht ; hoch müssen wir schätzen dieselbige Gaben/ welche GOTT mit so grosser Lieb in unsern Schoß hat außgegossen. *Nos autem non spiritum hujus mundi accepimus, sed spiritum, qui ex DEO est, ut sciamus, quæ à Deo donata sunt nobis. 1. Cor. 2. 12.* Wir aber haben nit empfangen den Geist dieser Welt/ sondern den Geist/der auß Gott ist / daß wir wissen köndten / was uns von Gott gegeben ist. Nicht aber seynd uns selbige Sachen von GOTT gegeben / daß sie uns zur eiteln Ehr / sondern zu der Ehr des GÄBERS dienen sollen : solten wir dan dessentwegen hochmüthig seyn / welches wir augenblicklich verlieren können / und welches man mit den unendlichen Gütern / so in GOTT seynd/ gleichfalls als in dem Meer aller Vollkommenheit/ solte verglichen werden/ allezeit nur ein Tröpflein/ in nichts zu achten ist.

Weilen dieses eine demüthige Seel wohl zu Herren fasset / am platz sich eitel zu erheben wegen ihrer Reichthumben/ fürchtet sie sich desto mehr/ als wann selbige nichts besitzen würde : Gleichwie ein Schiffmann / so ein wohlgeladenes Schiff über das Meer bringet/mehr als andere sich für den Meer-Räubern fürchtet : beynebens auch bedenckt sie wohl/ daß diese Reichthumben von GOTT ihr als ein gelehntes Gut  
ber

berlassen seyen / und derowegen ist sie desto sorgfältiger wegen der Rechnung / so sie von den Gütern Gottes wird geben müssen: Neben dem fliehet ein demüthiges Herz allen menschlichen Lob/ und fürchtet sich für demselbigen/ als einem giftigen Athem. Die H. Catharina von Genua/ wan sie gelobet wurde / beehrte sie gleich / man mögte nit von ihr reden / sondern von den Gaben/ welche ihr Gott mitgetheilet hätte. Das ist warhafftig groß seyn/ also die Ehr und Lob hassen/ wie man verhasset ist dem schelten und schmähen. Ein Adeler jaget ja niemahlen den Fliegen nach. *Sicut Angelus Dei, sic est Dominus meus Rex, ut nec benedictione, nec maledictione moveatur, 2. Reg. 14.* Mein Herz der König ist wie ein Engel Gottes/ daß er noch von gutem/ noch vom bösen be- weget wird. Ehtlich in den Wercken muß der Demüthige am allermeisten suchen den untersten Ort / er muß fliehen den fürnehmeren Platz/ und ehrenthafftere Stell / deroelben sol er sich unwürdig schätzen/ und dafür halten / daß er nicht habe ein fastes Haupt gnug zu sitzen/ und zu herrschen an einem hohen Ort/ welcher den Schwindel leichtlich verursachen thut.

Für das andere / welcher von Herzen demüthig ist/ der fliehet nit allein die Hoffart / sondern er schätzt sich auch in allen Gelegenheiten unwürdig / so wohl des Guts/ welches er hat/ als welches er nit hat: Er schätzt sich unwürdig zu stehen in der Gegenwart Gottes/ und Gott zu loben/ alsdan nemblich / wan er bettet: Unwürdig schätzt er sich im Zugang der H. Sacramenten / und deroelben Genießung; Unwürdig des Trostes/ mit welchem Gott ihn tröstet; Unwürdig mit den Heiligen zu leyden/ wan ihm Gott ein Kreuz

zuschicket; Unwürdig der Gesellschaft der Frommen/  
 unwürdig der Speiß / des Schlaffs / und der Ge-  
 sundheit / unwürdig des Dienst der Creaturen / so er  
 von denselbigen empfänget; Der Demüthige haltet  
 ihm festiglich für / daß er alles dessen nit würdig seye/  
 was die Höll nit ist; Er haltet sich würdig von Gott  
 verstoffen zu werden; alle Straff scheint ihm kleiner  
 zu seyn / als er verdient habe. In den Worten / gleich-  
 wie er sich sehr hütet / daß er nit etwas lobwürdiges  
 von sich rede / also redet er auch nit leicht von sich / we-  
 der auch bringt er etwas verächtliches von sich vor/  
 weilen solches reden nit allein dahin geordnet wird / da-  
 mit es die Hochschätzung und Verehrung der andern  
 gleich einem Angel oder Hacken anziehe; so er aber  
 von seinen Mängelen redet / so thuet er selbiges mit  
 solcher Meynung / daß er auch suche / daß andere sel-  
 biges für wahr halten sollen: In den Wercken suchet  
 er alle Gelegenheit sich zu verdemüthigen / die schlech-  
 ste Aempter erwöhlet er für sich / die schlechteste Klei-  
 dung / den verächtlichsten Ort / die Arbeit / so von  
 den andern am meisten gehasset wird / erwöhlet er  
 ihm auß; Und dieses alles thuet er darumb / damit  
 er gnugthue der innerlichen Erkänntnis seiner selbst/  
 durch welche er sich zu allem Gut untauglich achtet/  
 und desto kleiner ist er in seinen Augen / je gröffer er ist  
 für den Augen Gottes; gleichwie die Sternen / je  
 höher sie seynd von der Menschen Augen erhoben / desto  
 kleiner scheinen sie zu seyn / ob sie sonst schon eine  
 unermessene Grösse in sich begreifen. Dieses ist ein  
 Entwurff und ein Muster einer demüthigen Seelen/  
 welche indem sie sich in diesen Wirklichkeiten übet/  
 letztlich so weit kommet / daß sie nit allein mit Gedult  
 über-

übertraget die Unbilben und Verachtungen / sondern nach denselbigen mit grösserem Verlangen stehet / als die Ehrgeizige nach den Ehren streben / damit sie dem HERN nachfolge / welcher die Demuth als seine Hoff-  
 Farb angenommen / und sie des Titels seiner eigenen Tugend gewürdiget hat ; welchem HERN dan nachzufolgen die Apostolen so hoch schätzten die Ver-  
 schmähungen und Verläumbdungen / daß sie auch mit Freud giengen von dem Angesicht der Richter / weil sie würdig waren geschätzt Schand und  
 Schmach zu leyden wegen des Nahmens des HERN JESU.



# Die Zweyte Be- trachtung /

Für den Vierten Tag.

Von der Parabel des verlohrenen Sohns.

1. **B**etrachtet die Reiz dieses Sohns von dem  
 Hauß des Vatters. Hiedurch hat er in  
 der Warheit gezeugt / daß er ein Kind wäre  
 ohne Nachdencken und Verstand ; dan in dem Hauß  
 seines Vatters manglete ihm nirgend an / er wurde be-  
 dient und auffgewart / es geschähe Fürsorg in allen  
 nothwendigen Dingen / er ware benent zum Erben / er  
 ware